Nr. 500. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9.— Mk. monatl. 3.— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 Mk. für das übrige Ausland 10.25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8.25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1.50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 80 Pfg. (zulässig 8 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 90 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1.50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 30. September 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Prügel um Fiume.

Sturmszenen in der italienischen Kammer.

Die Leidenschaftlichkeit, mit der in der italienischen Kammer um Fiume gerungen wurde, hat eine beispiellose Höhe erreicht. Es handelte sich darum, daß die Kammer der Regierung folgende Vertrauenskundgebung abgeben sollte:

„Die Kammer bestätigt neuerdings die Italienität von Fiume und geht im Vertrauen auf das Werk der Regierung zur Tagesordnung über."

Leidenschaftlich sprach Turati dagegen. Die Annexion von Fiume werde den Krieg bedeuten, den Krieg mit Jugoslaven und Angelsachsen. Es liegt überhaupt keine Notwendigkeit vor, den Versailler Friedensvertrag so schnell zu erörtern, da er ja vorerst nur vom englischen Parlamente angenommen worden sei. Die Entscheidung über die höchste Lebensfrage der Nation müsse der neuen Kammer übertragen werden. Bezeichnend ist, daß der Reformsozialist Marchesani forderte, daß die Kammer die Annexion von Fiume uneingeschränkt gutheißen solle.

Die Verteidigung der Vertrauenserklärung übernahm der frühere Ministerpräsident Orlando, der so geschickt an die patriotischen Gefühle der Abgeordneten appellierte, daß sich selbst Giolitti veranlaßt fühlte, ihm zu gratulieren. So gewann das Vertrauensvotum eine Mehrheit von 60 Stimmen, wenn auch von einer Einmütigkeit der Kammer ganz und gar keine Rede sein kann. Die Gegensätze erzeugten vielmehr zuletzt eine derartige Hochspannung, daß eine allgemeine Prügelei entstand, an der mindestens ein halbes Hundert Abgeordnete beteiligt war. Vielen wurden die Kleider vom Leibe gerissen.

Am Abend fanden in Rom große sozialdemokratische Demonstrationen gegen das Abenteuer von Fiume statt. Unter dem Rufe „Nieder mit dem Krieg!" durchzogen die Massen, Abgeordnete und Parteiführer an der Spitze, die Straßen der Stadt.

„Avanti" schreibt dazu, daß das römische Volk endlich wieder Herr der Straße sei und seine Macht für die Unschädlichmachung der Nationalisten und der Militärklique rücksichtslos benützen werde.

Der englische Eisenbahnerstreik.

Der Londoner „Daily Herald" erklärt, daß man glaubt, daß die Verwendung von Militär zu einem Ausstande der Transport- und Grubenarbeiter führen könne. Es streiken bereits jetzt 80 000 Mann. Fast alle Fabriken mußten schließen. Die Nahrungsmittelrationen sind heute überall herabgesetzt worden. Man ist tatsächlich wieder zu den Kriegsrationen zurückgekehrt.

Laut Meldung des Amsterdamer „Telegraaf" ist der Hydepark in London, der als Depot für Motorlastwagen benutzt wird, jetzt für das Publikum vollständig geschlossen. Die Häfen von Cardiff, Swansea und Newport sind blockiert. In York ist der Verkehr vollständig lahmgelegt. Der in England vorhandene Lebensmittelvorrat reicht für etwa 14 Tage.

Der transatlantische Dienst eingestellt.

Nach einer Meldung aus Washington gibt das Londoner Schiffahrtsamt bekannt, daß alle Verschiffungen von den Vereinigten Staaten nach England wegen des Streiks eingestellt sind.

Die englische Regierung fordert die Unterstützung des Publikums.

Aus London wird gemeldet: Die Regierung veröffentlicht eine Kundgebung, in der das Publikum aufgefordert wird, bei der Niederkämpfung des Streiks Hilfe zu leisten, indem an Kohlen und Nahrungsmitteln gespart und Post, Telegraph und Telephon so wenig wie möglich in Anspruch genommen wird. Die Regierung fordert weiter Freiwillige für die Bedienung der Lastkraftwagen an. Ferner wurden ausgedehnte Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Lieferung, Beförderung und Verteilung von Milch, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln erlassen. Im allgemeinen hat sich die Lage wenig verändert. Die Postdampfer nach Dieppe sind nicht abgefahren. Der Zug von London nach Folkestone ist zur gewöhnlichen Zeit abgefahren. Sehr wenige der Vorortzüge konnten richtig abgelassen werden. Von London nach Edinburg sind insgesamt drei Züge abgegangen, die aber ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht haben. Besonders in Südwales hat der Streik eine sehr ernste Lage hervorgerufen. Wahrscheinlich werden sämtliche Kohlenbergwerke geschlossen werden müssen. Die Kabelfabriken in Südwales sind bereits stillgelegt.

Der Seemannsstreik zusammengebrochen.

Der Streik der Seemannsbündler kann als vollständig verfehlt und zusammengebrochen angesehen werden. Der ausgehende Schiffsverkehr ist, abgesehen von ganz geringen Ausnahmen, kaum gefährdet worden, da die Mannschaften größtenteils an Bord blieben. In der Voraussicht ihrer Niederlage hatte die Streikleitung der Seemannsbündler auch am Sonnabend die zur Rückbeförderung unserer Gefangenen von England bestimmten Dampfer freigegeben, allerdings erst, nachdem diese bereits mit andern Mannschaften in See gegangen waren. Auch in den Kreisen der Fischdampfermannschaften behalten die besonnenen Elemente immer mehr die Oberhand. Nachdem bereits von Hamburg und Kuxhaven aus Fischdampfer in See gegangen sind, sind nunmehr auch von Altona Dampfer ausgelaufen. In Altonaer Reederkreisen besteht die Hoffnung, daß gerade wie in Geestemünde, wo in diesen Tagen 16 Fischdampfer den Hafen verließen, schon heute weitere Dampfer zum Fang ausfahren können, da sich arbeitswillige Fischer genügend melden. Die Fahrten von Hamburg nach Island sind wieder aufgenommen.

Landwirtschaftsminister Braun gegen die Junker.

In der preußischen Landesversammlung erklärte am Dienstag nach Beantwortung kleiner Anfragen in der fortgesetzten Beratung des Haushaltplans des Finanzministeriums

Landwirtschaftsminister Braun:

Die Verordnung betr. die Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten vom 2. September d. J. hat in den Kreisen landwirtschaftlicher Arbeitgeber starken Widerspruch ausgelöst, der sich in der Presse bis zu persönlichen Verunglimpfungen meiner Person gesteigert hat. Letztere berühren mich nicht. Die Verordnung ist eine Notverordnung, geboren aus der Not der Zeit. Von dem Ertrag der Ernte und ihrer Bergung hing es ab, ob die Volksernährung gesichert und die Abhängigkeit vom Auslande gemildert würde. Die Einbringung der so

verhältnismäßig glänzend ausgefallenen Ernte

war meine größte Sorge. Die Ernte schien gefährdet unter anderem auch durch das allgemeine Streikfieber, das unseren Volkskörper durchschüttelt. Dank der Einsicht der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist es bisher gelungen, diese Gefahr zu bannen und uns vor einem allgemeinen Ernterstreik zu bewahren. Nicht zum wenigsten dadurch, daß ich bestrebt war, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zur Geltung zu bringen, und zwar in der Form von Tarifverträgen. Sie werden nur noch bekämpft einerseits von kommunistisch-unabhängigen Kreisen, zum anderen von einer

kleinen Gruppe pommerscher Großgrundbesitzer

unter Führung des Herrn v. Herzberg-Loitin. An dem Starrsinn dieser Herren scheiterte das Zustandekommen eines Tarifvertrages für die Kreise Belgard und Neustettin in Pommern. Die Arbeiter sahen sich also dort zum Streik gezwungen. Der Eigensinn dieser kleinen Arbeitgebergruppe mußte gebrochen werden, um die Ernte in diesen Kreisen nicht dem Verderben preiszugeben. Nach reiflicher Ueberlegung habe ich dann unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums und des preußischen Handelsministeriums die Verordnung erlassen und sofort in Kraft gesetzt. Der angestrebte Erfolg trat ein. Es ist nun gerügt worden, daß die Verordnung Zwangsmaßnahmen nur einseitig gegen die Arbeitgeber vorsehe. Das war notwendig, weil ihr ja

die Arbeitgeber das alleinige Hindernis

gegen die Einbringung der Ernte bildeten. Die Rechtsbeständigkeit der Verordnung ist zu Unrecht bestritten worden. Berücksichtigt man die Zweckbestimmung der Demobilmachungsverordnungen, dann hält die angegriffene Verordnung jeder juristischen Prüfung stand. Ich bedauere, daß die Verordnung in den landwirtschaftlichen Kreisen eine so große Beunruhigung hervorgerufen hat, zum größten Teil wohl künstlich. Aus parteipolitischen Gründen und persönlichem Haß gegen mich ist sie noch geschürt worden. Bei voller Kenntnis der Vorkommnisse werden diese Proteste von ihren Absendern nunmehr als unbegründet angesehen werden. Die Proteste der Bauernvereine sind mir ganz unverständlich, denn die selbst wirtschaftenden Bauern werden von der Verordnung überhaupt nicht berührt. Die Verordnung ist auch nur eine Ausnahmeverordnung und wird aufgehoben werden, sobald die Gefahr für unsere Ernte nicht mehr besteht, solange sie aber besteht, wird sie im Hinblick auf die noch ausstehende wichtige Hackfruchternte überall dort zur Anwendung kommen und

mit allen gebotenen Machtmitteln durchgeführt

werden, wo Unverstand, Starrsinn und Eigennutz das Gemeinwohl gefährden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Volksabstimmung gegen Arbeitszeitgesetz.

(Drahtnachricht unseres Schweizer Korrespondenten.)

Das Züricher Volk hat in einer Abstimmung am Sonntag den Kredit V zur Bekämpfung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit angenommen, dagegen das kantonale Arbeitszeitgesetz verworfen.

Das Tirpitz-Buch.

Es gibt schweigsame Angeklagte und redselige. Die Männer, denen das alte Deutschland seinen Untergang verdankt, sind alle redselig. Sie haben einen Berg von Erinnerungsschriften auf den deutschen Büchermarkt geworfen, und jede einzelne von ihnen weist haarscharf nach, daß ihn an der Katastrophe nicht das mindeste Verschulden treffe. Je nach Temperament und Charakter sucht man die Schuld, offen oder versteckt, auf andere abzuwälzen, auf die lieben Nächsten, mit denen man sich solange in den Glanz der kaiserlichen Gnadensonne geteilt und mit denen man im Falle des Sieges ebenso eifersüchtig um den Ruhmesanteil gestritten haben würde, wie man jetzt bemüht ist, das Ganze der Verantwortung auf sie abzuwälzen.

Wenn es möglich war, den Eindruck der Würdelosigkeit dieses Verfahrens noch zu steigern, so ist das durch das Buch des Herrn v. Tirpitz geschehen, aus dem wir heute morgen einige Kostproben veröffentlichten. Keiner der Herren scheut sich, auf andere zu treten, um den rettenden Ausgang zu gewinnen, am gründlichsten wird aber diese Arbeit von den Seemannsstiefeln des alten Großadmirals besorgt, die keinen schonen, auch den ehemaligen Kaiser nicht. Mag das, was Tirpitz über Wilhelm II. sagt, tausendmal wahr sein, und es ist zu wahr, man kann sich eines Gefühls tiefen Widerwillens nicht erwehren, wenn ein Mann des alten Systems, ein Mitbegünstigter, über „seinen" Kaiser öffentlich so spricht, wie es Tirpitz tut. Und das Gefühl des Widerwillens wird noch vermehrt, wenn man sieht, wie die alldeutsche und konservative Presse von heute morgen den Mann und sein Buch feiert. Nicht den mindesten Anstoß nehmen diese Treuesten aller Treuen daran, daß in diesem Buch der letzte deutsche Kaiser als eine wahre Jammerpuppe geschildert wird.

Was unsere Redner im Reichstag, Bebel und später Scheidemann, über Wilhelm II. sagten, das waren im Vergleich zu dem, was jetzt unter dem Beifall der konservativen Presse über ihn geschrieben wird, die reinen Harmlosigkeiten. Wie aber hat sich damals die konservative Presse in Entrüstung über die Redner und ihre Partei überschlagen, die den Mut der Wahrheit besaßen und im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes den Kampf gegen das persönliche Regiment führten! Die Staatsanwälte möchten wetzen, wieviel Jahre Gefängnis sie für sozialdemokratische Redakteure beantragt hätten, wenn sie über Wilhelm II. geschrieben hätten wie Tirpitz in seinen Kriegsbriefen von 1914 und 1915, also zu einer Zeit sogar, in der die Monarchie noch fest zu stehen schien. Es gehört schon ein erheblicher Grad von Taktlosigkeit, um nicht zu sagen, Schamlosigkeit dazu, von dieser Seite aus jetzt solche Briefe zu veröffentlichen, deren Inhalt natürlich auch damals schon weite Kreisen nicht unbekannt geblieben sein kann. Wir können für diese Veröffentlichungen nur dankbar sein, da sie uns ein ungeschminktes Kulturbild des untergehenden Kaiserreiches entrollen — ein Bild, nach dessen Wiederholung sich kein Mensch im Deutschen Reich zurücksehnen kann.

Tirpitz sieht in seiner Erbitterung viele Dinge richtig. Sein Urteil, daß die Machthaber von 1914 „in wahnsinniger Weise in den Krieg hineingeschlittert sind", trifft den Nagel auf den Kopf. Die Mischung von schlechtem Gewissen, Angst und Selbsttäuschung, die von 1914 bis 1918 deutsche Kriegspolitik hieß, wird ganz zutreffend geschildert. Doch das alles wird nur zu dem Zwecke getan, zu zeigen, daß er, Tirpitz, der einzige richtige Mann gewesen sei, um Deutschland herauszureißen, dem Beweis dieser Behauptung dient jede Seite des Buches, ohne daß der Verfasser bemerkt, wie solche Aufdringlichkeit sich selber widerlegt. Kein kritischer Leser wird glauben können, daß dieser monomane, maßlos eitle und selbstgefällige, rücksichtslos intrigierende Mann wirklich berufen gewesen wäre, die Retterrolle zu spielen, zu der er sich selber für groß genug hielt.

Dabei ist seine Retteridee weiter nichts als der Ausfluß eines ganz naiven Ressortegoismus. Herr v. Tirpitz hatte sich in den Glauben verrannt, daß die von ihm geschaffene Flotte ohne weiteres imstande sein müßte, England in Grund und Boden zu rennen, sei es in offener Seeschlacht, sei es durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg. Wie Wilhelm II. für seine Kavallerie oder der altersschwache Graf Zeppelin für die Bombenfahrten über London und Paris, so schwärmte Tirpitz für seine Waffe, er ist natürlich etwas ernster zu nehmen als die beiden andern, aber eben auch nicht viel. Grundgedanke bleibt doch immer der, daß das, was er gemacht habe, unübertrefflich und geeignet sein müsse, jede mögliche Heilstat zu vollbringen, und in dieser egozentrischen Betrachtungsweise geht jede Spur selbstkritischer Erwägung verloren.

Tirpitz ist nicht imstande, zu begreifen, daß für die Zurückhaltung der deutschen Flotte sehr gute Gründe bestanden, zumal Deutschland nicht bloß gegen das seestärkere England, sondern gegen die Kriegsflotte der ganzen Welt stand. Für jeden anderen sind die Gründe nur

allzu begreiflich, warum einer letzten Kraftprobe auf dem Wasser aus dem Wege gegangen wurde, nur für ihn nicht. Und geradezu kindisch wirkt die Ausrede, der unbeschränkte U-Boot-Krieg sei im Jahre 1916 richtig, ein Jahr darauf sei es aber schon für ihn zu spät gewesen. Das ist der letzte, aber auch schon der allerletzte Versuch, den Ruf eines Kriegsverfahrens zu retten, der in jeder Beziehung von der Geschichte gerichtet dasteht.

Ja, „viele gehören auf die Anklagebank, die heute Richter spielen wollen". Herr v. Tirpitz sagt es selbst. Nur daß er selber, der Richter spielen will, ganz vorne auf der Anklagebank sitzt, das will er nicht begreifen. Seine Politik hat uns, was immer er dagegen sagen mag, die Gegnerschaft Englands eingetragen, ohne daß sie uns die Kraft verlieh, dieser Gegnerschaft gewachsen zu sein. Sein unbeschränkter U-Boot-Krieg hat das Eingreifen Amerikas und damit den unvermeidlichen Zusammenbruch zur Folge gehabt. Sein minierendes und intrigierendes Treiben hat den leitenden Reichsapparat während des Krieges zerrüttet — und der Mann glaubt dann noch über Meuterei in der Flotte klagen zu können! Sein Annexionsgeschrei, das er als Vorsitzender der Vaterlandspartei vollführte, hat das deutsche Volk über die wirkliche Kriegslage in schmählicher Weise irregeführt, nach außen hin den Vernichtungswillen der gegen uns kriegführenden Völker gestärkt, jede Aussicht auf einen erträglichen Frieden verrammelt und uns unrettbar nach Versailles geführt, wo man uns tat, was Tirpitz und seine Leute, wie sie in läppischem Eifer ausposaunten, den anderen zu tun gedacht hatten. Nein, mögen andere schuldig sein — sie sind es! — so ist Tirpitz deswegen nicht unschuldig. Dieser verhinderte Vaterlandsretter war einer der schlimmsten Schädlinge des deutschen Volkes, und wenn er jetzt auf seinen Kaiser, seinen Kanzler, seine Mit-Admirale hinweist und sagt: „Die sind es, haltet Euch an die!" so verdient er nicht nur die Verurteilung, die die anderen verdienen, sondern ein reichliches Maß von Verachtung dazu. Wir schenken den Deutschnationalen diesen Helden, mögen sie sich an ihm begeistern, das deutsche Volk wird kein Verlangen danach tragen, noch einmal von solchen Leuten regiert zu werden.

Unabhängige Gesinnungsknechtung.

Mit Recht hat die Arbeiterschaft es stets als den Gipfel moralischer Gemeinheit des Unternehmertums betrachtet, wenn dieses Arbeiter nur wegen ihrer Gesinnung brotlos auf die Straße setzte. Nichts hat im Proletariat solche Empörung ausgelöst, nichts ist als ähnlich infam und lumpig empfunden worden.

Diese Taten des Unternehmertums werden jedoch **von den jetzigen Taten der Unabhängigen und Kommunisten in den Schatten gestellt.** In Stettin haben sie es fertig bekommen, eine regelrechte Aussperrung andersgesinnter Arbeiter zu inszenieren. Als im Juni aus Anlaß der Beerdigung von Rosa Luxemburg die Unabhängigen und Kommunisten die Generalstreikparole ausgegeben hatten, kam ein Teil der Arbeiterschaft dieser nicht nach, weil sie keine politischen Anhänger der Beerdigten waren. In den Stoewer-Werken (Automobilbau), wo die Unabhängigen und Kommunisten die Oberhand haben, beschloß darauf die Betriebsversammlung vom 16. Juni die Aussperrung derer, die nicht mitgestreikt hatten.

Nun das Schönste. Dieser Beschluß wurde nicht etwa in der Erregung, sondern mit völlig kaltem Blut durchgeführt, erst nach mehr als drei Monaten kam man wieder darauf zurück. Eine Betriebsversammlung vom 21. September stellte die Liste der „Uebeltäter" auf und verordnete deren **Aussperrung auf drei Tage.** An die Betriebsleitung wurde eine entsprechende Mitteilung gesandt und als diese sich weigerte, der Aufforderung nachzukommen, **erklärte die Belegschaft, die Arbeit einstellen und so lange in Untätigkeit verharren zu wollen, bis die betreffenden entfernt seien.** Als dies noch nichts nutzte, drangen einige hundert Mann in die Stellmacherei ein, wo die Verfemten arbeiteten und warfen sie **mit Gewalt hinaus.**

Und wer sind die Leute, die diese Heldentat vollbrachten, daß Arbeiter von ihren eigenen Arbeitskollegen ausgesperrt und aufs Pflaster geworfen wurden? — **Bis zur Revolution fast alles Gelbe und Indifferente,** Leute, die, solange ihnen der Schützengraben drohte, nicht einmal den Mut aufbringen konnten, in ihrer Abteilung Handzettel zu einer Werkstattversammlung zu verbreiten, die sich bei Demonstrationen mit Urlaubskarten versehen, damit ja nicht der Anschein erweckt würde, als wollten sie sich an der Demonstration beteiligen. Diese gelben Naturen kennen nur zwei Möglichkeiten: geknechtet zu werden oder selbst zu knechten. Was wirkliche Freiheit ist, davon haben sie auch heute keine Vorstellung, so „revolutionär" sie sich dünken.

In Berlin treibt man es nicht anders. In den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften, wo die Leitung unabhängig ist, wird das Verkaufspersonal aufgefordert, Marken für den „Roten (unabhängig-kommunistischen) Rumpfvollzugsrat" zu kleben. Als in der Verkaufsstelle Köpenick sämtliche Verkäuferinnen sich weigerten, wurde ihnen samt und sonders die Entlassung angekündigt. Es ist sehr notwendig, daß das Mitbestimmungsrecht der Angestellten bei Kündigung und Entlassung nach dem Betriebsrätegesetz schleunigst zur Tat wird, **damit der Terrorismus unabhängiger Lautschinder gegen ihre Angestellten endlich seine Schranken findet.** In der Verkaufsstelle Erkner ging der Terror eines unabhängigen Gesinnungstyrannen noch weiter: Er verlangte von „seinen" Angestellten nicht nur, daß sie die Marken kleben, sondern auch, daß sie insgesamt der U. S. P. beitreten — sonst Entlassung!

Selbst eine so harmlose Beschäftigung wie das Schachspiel ist vor dem unabhängig-kommunistischen Terror nicht sicher. Zum Bundestag des Arbeiterschachbundes haben die radikalen Berliner Schachbündler einen Antrag eingereicht, wonach nur solche Mitglieder Funktionäre im Arbeiterschachbund sein können, die Mitglieder der U. S. P. oder der K. P. sind. Offenbar wollen diese Unentwegten ein neues revolutionäres Schachspiel einführen, wo nicht mehr nach den Regeln der Kunst gespielt wird, sondern wo man sich um das Schachbrett prügelt, mit Fäusten auf die Figuren einhaut, und wobei namentlich der König und die Königin kurz und klein geschlagen werden, denn diese Figuren darf es natürlich in einem revolutionären Schachklub nicht mehr geben. Ein Lehrbuch für das Schachspiel mit Handgranaten soll bereits in Vorbereitung sein.

Der Terrorismus ist bekanntlich das Kampfmittel derer, die mit geistigen Waffen nicht siegen können. Den Arbeitern, denen ihre Gesinnungsfreiheit etwas wert ist, aber rufen wir das Wort zu, das am Sonntag unter dem stürmischen Beifall der Berliner Funktionäre Noske aussprach: „Schlappschwänze, wehrt Euch!"

Reaktionärer Schmerz über Noske.

Die „Freiheit" schimpft mörderlich über die Berliner Parteifunktionäre, die Noske ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgestellt haben, sie hütet sich aber wohlweislich, ihren Lesern auch nur andeutungsweise den Inhalt der Noskeschen Rede zu verraten. Insbesondere unterschlägt sie glatt die wichtige Mitteilung Noskes über die Entfernung der reaktionären Elemente aus dem Offizierkorps und die Grundsätze bei der Einstellung von Offizieren in die Reichswehr.

Um so aufmerksamer sind diese Mitteilungen in der reaktionären Presse verfolgt und gewürdigt worden. „Deutsche Tageszeitung" und „Post" stimmen ein gemeinschaftliches Schmerzens- und Entrüstungskonzert an. Die „Post" entnimmt der Noskeschen Rede als Resultat folgende „unumstößliche Tatsache":

> Die Noskesche Politik steht nach wie vor in erster Linie im Dienste der Partei, und die pflichtbewußten monarchischen Offiziere sind somit Opfer ihrer alten preußischen Pflichterfüllung geworden.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

> Das Offizierkorps, dem Herr Noske in seiner Dresdener Rede so süßen Honig um den Mund strich, dürfte diese Grundsätze des Reichswehrministers mit gemischten Gefühlen aufnehmen; aber man kann verstehen, daß der „Vorwärts" entzückt ist. . . . Auch Herrn Noskes Berliner Rede wird schwerlich dazu beitragen, daß „die anständigen Leute" sich für Revolution und den Sozialismus, wie wir ihn Tag für Tag vor uns sehen, begeistern.

Dieses Wutgeschrei von rechts ist wohl ein deutliches Symptom dafür, daß sich unsere Parteigenossen mit den Grundsätzen, die Noske am Sonntag entwickelte, wohl zufrieden sein konnten.

Elsaß-lothringischer Sozialistenprotest.

(Drahtmeldung unseres Lörracher Korrespondenten.)

Eine Versammlung Metzer Sozialisten protestierte gegen die Einberufung der Jahrgänge 1898/99, gegen die Anwesenheit von Kolonialtruppen in Lothringen, gegen die Rückweisung elsässischer Arbeiter aus Frankreich. Ferner wird die Entlassung bestimmter französischer Beamter gefordert.

Die Straßburger Sozialisten schlossen sich diesem Protest an.

Kein deutsch-englisches Clearinghouse.

Durch die deutsche Presse ging vor einigen Tagen die Notiz, daß nach vorheriger Fühlungnahme mit dem Reichsministerium eine deutsch-englische Abrechnungsstelle (Clearinghouse) gegründet werden sollte, die die gesamte Ein- und Ausfuhr Deutschlands unter die Aufsicht englischer Beamten stellen sollte. Tante Voß fühlte sich in ihrer Kontinentalpolitik bedroht, fuhr sämtliche verfügbaren Kanonen auf und schoß mit schwerstem Kaliber gegen den vermeintlichen Feind. Es war aber nur eine Ente. Wie jetzt bekannt wird, haben die englischen Vertreter gelegentlich eines Empfanges im Reichswirtschaftsministerium lediglich betont, daß die Absicht bestehe, zwischen englischen und deutschen Privatfirmen Lieferungsverträge abzuschließen in der Weise, daß die Engländer die Rohstoffe lieferten und dafür Fertigfabrikate gegen Erstattung des Arbeitslohnes erhalten sollen. Dagegen ließ sich füglich nichts sagen, weil jede deutsche Firma das Recht hat, solche Verträge nach ihrem Belieben abzuschließen, wofern gegen die Bestimmungen der Ein- und Ausfuhr nicht verstoßen wird. Von der Absicht, eine Abrechnungsstelle mit staatlicher Genehmigung oder mit irgend welchen bindenden Verpflichtungen gegenüber England, war bei der Besprechung überhaupt keine Rede. So erweist sich die ganze Aufregung über die drohende Versklavung des deutschen Handels als überflüssig.

Landeskulturbehörden. Am 1. Oktober tritt das Gesetz über Landeskulturbehörden vom 3. Juni 1919 in Kraft. Damit beginnt eine neue Epoche für die preußischen Agrarbehörden. Die Kulturämter und Landeskulturämter sind berufen, das durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges diktierte Agrarreformprogramm des preußischen Landwirtschaftsministers auszuführen, das sich eine gesunde Mischung unserer Grundbesitzverhältnisse und die Urbarmachung unserer Moor- und Oedländereien zum Ziele setzt, um dadurch unsere landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Damit soll unsere Volksernährung nach Möglichkeit vom Auslande unabhängig gemacht und der Grund zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes gelegt werden.

Nochmals das Reinhardinterview. Der Herausgeber der „Weltbühne" sendet uns gegenüber der Erklärung Noskes in der Agitationskonferenz, der das Interview Reinhards mit Johannes Fischart als eine Dichtung bezeichnete, eine ausführliche Darlegung der Angelegenheit. Danach hat das Interview am Freitag, den 5. September, stattgefunden, und zwar ist die Initiative hierzu nicht von dem Mitarbeiter der „Weltbühne", sondern von Reinhard selber ausgegangen. Die Unterredung hat anderthalb Stunden gedauert, das in der „Weltbühne" veröffentlichte Interview stellt einen kurzen Auszug von vier Seiten dar, da der Gesamtinhalt der Unterredung etwa zwei Hefte des Blattes ausgefüllt hätte. Fischart erklärt, bei seinen Kürzungen durchaus loyal vorgegangen zu sein, und zwar in einer Weise, die eher Dank als Schmähung verdiente. Er habe noch einen großen Teil dessen, was Reinhard ihm anvertraut habe, schonend für sich behalten. — Wir haben das Interview nicht wiedergegeben, weil uns die feuilletonistische Aufmachung des Ganzen nicht geeignet erschien, die Darstellung als authentisches Tatsachenmaterial zu verwerten.

Politische Dichtung.

Krise der Jüngsten?

Die Reihen der geistigen Jugend berührt Krisenluft. Diese Jugend hat in den vulkanischen Erregungen von Krieg und Revolution den schöpferischen Wert der Bereitschaft gelernt, den Tatinhalt des Augenblicks auszumünzen. Jetzt hat sich jenseits jener aufwühlenden, wachsenden Ereignisse der Zeitpunkt entwickelt, wo der stürmende Mensch nur dann eine Macht des Tages sein kann, wenn er Bauklichtigkeit erreicht. Die großen Ziele allein tun es nicht, auch nicht die Bewegung schlechtweg, die sie auswirken: die Bewegung muß besonderer Art sein. Ob sie das Stürmen liebt oder die bedächtigere Gangart, Wert hat sie nur dann, wenn hinter jedem ihrer Schritte ein festes Stück Weg wächst. Hier ist der Punkt, an dem sich entscheidet, wer von dieser Jugend zukünftig groß mitzählen wird. Für viele bedeutet das die Lösung des inneren Widerstreits zwischen anarchistisch stürmendem, niederreißendem Rufen und sozialistisch besonnenem Steinmetzen und Mauerfügen. Dieses Ausgleichkämpfen schafft einen Zustand geistiger, seelischer Krisen. Der wird durchsät sein von persönlicher Tragik. Opfer, schwer zu beklagende, werden am Wege liegen bleiben, werden meinen, noch zu leben und zu wirken, und doch tot sein für den lebendig vorwärts führenden Augenblick. Stürmen können und das besonnen vorwärts schauende Bauen hinzugewinnen, darauf nun kommt es an. Wieder steht die Jugend an der Torschwelle der politischen Weisheit, die das vielgestaltige sichere Werden der großen Taten begreift und in Wahl und Würdigung der Mittel zum Ziel eingliedert. Herunter die Scheuklappen, die den Blick unfrei machen! Alle Wege zum Ziel helfen zur großen Kraft schaffender Taten.

Eine der Dichtungen Walter Hasenclevers, die vor wenigen Tagen an den Anfang der Arbeit des Theaters der Jüngsten „Die Tribüne" gestellt wurden, war eine Absage an die politische Dichtung. Hasenclever, der das stärkste lyrische Rebellenwort in das Kriegsvertirren hineingewuchtet hat, ein Abtrünniger? Am Sonntagvormittag wurde auf derselben Bühne der Widerspruch manifestiert. Dies gab der Veranstaltung eine Bedeutung, von der die Ankündigung nichts verriet. Nicht eigentlich die aufrührerisch-gedankenwogenden lyrischen Kundgebungen Hasenclevers, Hillers, Bechers, Rubiners, Golls, Ottens, Leonhards waren das Wesentlichste. Schon wirkten diese Explosionen revolutionärer Leidenschaft in dem und jenem als Nachklang der entweichenden Folterzeit, in der sie ausbrachen. Wie sehr auch das gläubig hingegebene Einsein der Vortragenden Fritz Jeßner, Karlheinz Martin und der Roma Bahn ihre gewaltsam-ursprüngliche Kraft tönend ringen ließ. Gegen den Krieg loderte auf ihre Parole, europäischer Mensch zu sein. Soll sie leben, so muß sie immer verjüngt heraufflammen aus der Arbeit des neuen Tags, der den Krieg im Abgrund verenden sieht. Diese Arbeit ungeheuersten Entwirrens und Entwickelns! Wie aber soll das Amt sein, das die geistige Jugend in der Pflicht dieses Tuns auf sich nehmen wird? Was Rudolf Leonhard der Tribünen-Veranstaltung als Einführung sprach, gab keine abschließende Antwort darauf. Doch diese einführende Gedanken-Phantasie (in einem Druckheft des Theaters „Der Ruf von der Tribüne" steht sie abgedruckt) war ein politisches Bekenntnis, geboren aus edelster Energie, und sie wurde zum Hauptton dieser Sonntagsstunde.

Hasenclevers Wille zur Abkehr von der Politik als Dichter hat Leonhard auf den Plan gerufen. Er ist der politische Ethiker der revolutionären Jugend. Nun wendet sich seine Art gegen Hasenclever. Dieser Gefährte irrt, wenn er meint, Politik lasse sich von Dichtung trennen. Für Leonhard aber ist „politisch" nicht nur eine Eigenschaft der Dichtung, es ist sogar eine Eigenschaft, durch die ihr Wert sich groß erhöht! „Der Mensch gilt als ein „Zoon politicon" (ein politisches Tier, nach Aristoteles' Bezeichnung), politisch ist, was das Zusammenleben der Menschen betrifft, politisch ist die Gemeinschaft, die Gemeinschaftlichkeit der Menschen: was für ein Ehrenname ist „politisch"! Aussage des Menschlichsten, des Schwersten, Beglückendsten und Notwendigsten: der Gemeinschaft, Ueberwindung des lasterhaften Unglücks „der Einsamkeit", und Leonhard schließt diesen Satz mit der Feststellung: „Das ist politische Dichtung." In der Begegnung, der Aufnahme, der Wirkung erst werde das Kunstwerk ganz lebendig: „Die Entstehung des Kunstwerks ist religiös, seine Wirkung politisch. Es kann ja gar nicht anders wirken!" Und der politische Dichter, der „die Wirkung auf Mitmenschen im Sinne der Richtung" bewußt will, sei „seiner Aufgabe treu wie keiner". Inbrünstig formt Leonhards Künstlerdrang den mahnenden Satz: „Dichtung und Politik, beide Geburten der Leidenschaft, sie einigen sich, zwei mit den Schwingen des Wortes in die Zukunft Stürmende. Nicht rhetorische Gedichte gilt es, sondern Gedichte, die vom Menschen ins Menschenherz zielen, die Menschendinge umzugestalten." Das Drama aber könne, wenn es aufrichtig sei, kaum anders als politisch sein. „Die neue Kunst aber, die sich selbst als revolutionär empfand und damit den Ursinn aller großen Kunst erreichte, darf weniger als irgendeine andere sich ihrer Aufgabe entziehen." Die aber ist: nicht beim Revolutionieren der Form stehen zu bleiben, denn die Form ist nichts ohne den Inhalt, und wäre nur die Form revolutionär, so wäre das Dilettantismus. „Die letzte Konsequenz des politischen Dichters ist der Dichter als Politiker."

Ein Symptom, daß aus den Reihen der Jüngsten diese Abwehr des Schrittes, den Hasenclever tat, aufsprang! Es ist die Stunde der Krise. Leonhard weiß und spricht aus, daß die Arbeit erst zu beginnen hat. Er knüpft an das Wort Eisners an (das einem Satz in Kautskys Buch über soziale Revolution entkeimt sein könnte): der Dichter als Künstler könne nur Anarchist, der Dichter als Staatsbürger könne nur Sozialist sein. „Wir stehen," sagt Leonhard, „an der Wende von Jahrhunderten. Für die Dichter, ob sie schon gesprochen haben oder nicht, fällt die Entscheidung. Ihr Anarchismus war leicht und bleibt es, und so leicht hat es der Anarchist heute: er darf ungekränkt der Verkünder der ewigen Utopie bleiben. In seiner anderen Hälfte beweise sich der Künstler: er stelle sich auf seinen Grund, er helfe: der Sozialismus (und das ist seine eigentliche Krise) hat sich heute zu beweisen." So fällt Krise und Krise zeitlich zusammen. Aber sie ist auch für Rudolf Leonhard noch nicht gelöst. Er hat den Widerwillen noch nicht überwunden, der, ein Erbe der bürgerlichen geistigen Unfreiheit von ehedem, das Arbeitsmittel parteigewählter Volksvertretungen mißachtet. Deuten in diesem einzelnen Zuge nicht Hemmungen sich an, die erst überwunden sein wollen, wenn Leonhard wirklich gewinnen will, was er „zielende Bewegung" nennt? Er begreift, daß kein Sieg mehr als Scheinsieg sein könne, „wenn er sich nicht zur irdischen Erde kehrt". Es ist gewiß: die Arbeit des Dichters ist der Wirkungsweise nach eine andere als die des volksvertretenden Parteimannes. Aber den Punkt, in dem Politik und Dichtung in gleicher Richtung wirken, hat Leonhard doch selber angedeutet in der Bestimmung, die er dem Begriff der politischen Dichtung gibt. Er ruft nach der geistigen Tat, die mehr sein soll als der tätige Geist, den die Hochgestimmtesten des Vormärz als befreienden Aufschwung ihres Wesens empfanden. Aber wo beginnt dieses Mehr? Im Aufsichnehmen des Tuns seiner Gedanken, sagt Leonhard. Aber genügt das, bei dieser Forderung nur den Dichter im Auge zu haben? Und nur den Dichter zu rühmen, der die Freiheit dieser Tat gewann? Fordert nicht die Gerechtigkeit, daß jede Tat, auch die geringste, die aus dem Willen zur Menschlichkeit an der Gemeinschaft baut, mit gleicher Freude gerühmt wird? Wird die Gruppe junger Dränger, die Leonhard nun, von dem Fall Hasenclever geschreckt, vor dem Ausruhen warnt, den Weg zu dieser Gerechtigkeit politischen Begreifens finden? Hier ist die Lösung der Krise gelegen, von der diese Kundgebung Zeugnis gab. Nirgend sonst!

frd.

Zweites Weingartner-Konzert. Hans Pfitzner dirigierte. Und ein Wunder geschah: aus dem weltfremden, mit Temperament, Glanz und Hingebung kompositorisch in sparsamen Grübler wurde ein Dramatiker des romantischen Geistes; aus einem anscheinend nur dem Geistigen und Erd-Abgewandten zuneigenden Propheten der Selbst-Bezähmung wurde ein mitreißender, Welt und Masse zwingender Apostel der Lebendigkeit, der Bewegung, des himmelhoch Wachsens. Aus Eis schlug Dauerflamme. Und entzündete den Hörer, der durch das Phantasieland Schumannscher Romantik im Rausch hindurchgezerrt wurde.

Industrie und Handel.

Börse.

Die Börse zeigte wieder auf einigen Gebieten einen äußerst regen Verkehr. Im Vordergrunde standen Kolonialpapiere, Schiffahrtsaktien und Petroleumwerte. Am Kolonialmarkt war das Geschäft teilweise sehr stürmisch und die Kurse schwankten hin und her, mit dem Endergebnis, daß die Papiere ungefähr den gestrigen Schlußstand wieder erreichten. Neu in den Verkehr traten Colmanskop, die von 98 bis auf 114 emporschnellten. Von Schiffahrtswerten lagen besonders Deutsch-Australier fest, die übrigen Schiffahrtspapiere waren durchschnittlich bei lebhaftem Verkehr um 1 Proz. gebessert. Die Petroleumwerte stärker schwankend. Steaua Romana schließlich gegen gestern 10 Proz., Deutsche Petroleum 7 Proz. und Deutsche Erdöl 2 Proz. höher. Stark steigend Canada, die schon an der gestrigen Nachbörse ca. 15 Proz. gewonnen hatten, zogen erneut um rund 20 Proz. an. Auch Baltimore stärker anziehend.

Am Montanmarkt war die Haltung nicht einheitlich. Der Abschluß der Phönixgesellschaft befriedigte trotz der 8proz. Dividende nicht. Das Papier gab etwas nach. Ebenso Gelsenkirchener, Harpener, Rombacher. Stärker rückläufig Oberkoks. Fest dagegen Bochumer, Lothringer Hütte und Oberbedarf. Elektrizitätsaktien steigend. Bevorzugt A. E. G. und Siemens u. Halske. Anilinwerte wieder fest, namentlich Berliner Anilin und Höchster Farben. Von ehemaligen Rüstungspapieren Deutsche Waffen wesentlich höher, dagegen Rheinmetall und Hirsch-Kupfer rückläufig. Kriegsanleihe unverändert 77. Die älteren Anleihen vernachlässigt, nur 3proz. Reichsanleihe fester.

Groß-Berlin

Der Hilfsbeamtenunfug in der Justiz.

Vom Bund der Gefängnis-, Straf- und Erziehungsanstalts-Aufsichtsbeamten wird uns geschrieben:

Das bisher bei den staatlichen Behörden so beliebte Hilfsbeamtenunwesen blüht wohl bei keiner Verwaltung so, wie in der Justizverwaltung. Seit mehreren Jahrzehnten bereits werden dortselbst Hunderte von Stellen mit Hilfskräften besetzt, und so gibt es besonders bei den Gefängnissen und Strafanstalten, die vom Ministerium des Innern seit dem 1. April 1918 der Justizverwaltung unterstellt wurden, Hilfsgefangenenaufseher und -Werkmeister, die bereits seit 15, 20, ja sogar 25 Jahren dem Staate treue Dienste leisten und denen es, trotz größter Pflichttreue, bisher nicht möglich war, eine planmäßige Stelle zu erreichen, da die betreffenden Beamten nicht Militäranwärter sind und die Regierung sich bis heute aufs äußerste gesträubt hat, diese vielen Hilfsstellen in etatsmäßige umzuwandeln, obwohl doch, durch das jahrzehntelange Bestehen derselben, ihre Notwendigkeit zur Genüge dargetan ist.

Diese alten im Dienste beinahe ergrauten Hilfsbeamten sehen nunmehr einer tieftraurigen Zukunft entgegen, denn sie sollen in Kürze auf die Straße gesetzt werden, da man alle Stellen mit Militäranwärtern besetzen will. Wenn wir auch der Ansicht sind, daß diese untergebracht werden müssen, so fragen wir: „Was wird aus unseren alten Hilfsbeamten, wenn sie in der jetzigen Zeit entlassen werden?" Ihrem vielleicht früher erlernten Berufe können sie nicht mehr nachgehen. Haben sie nicht auch seit vielen Jahren alles dem Staate gegeben und haben sie nicht infolgedessen ein gleiches Anrecht, untergebracht zu werden, wie die Militäranwärter! Es ist wohl ein unbedingtes Gebot der Gerechtigkeit, endlich dieses Hilfsbeamtenunwesen zu beseitigen und alle die Hilfsstellen, welche schon seit Jahren bestehen, zu planmäßigen zu machen und sie mit den in ihnen schon seit langen Jahren tätigen Hilfsbeamten zu besetzen. Am schlimmsten ist es jedoch mit den Hilfsbeamten in den abzutretenden Gebieten bestellt. Sie stehen von allen verlassen da und wissen nun nicht, wohin sie sich wenden sollen; denn der Staat entledigt sich seiner Dankespflicht, indem er diese Leute einfach kündigt. Es wäre hohe Zeit, daß auch die Parlamente sich einmal mit diesen Zuständen eingehend befaßten; denn wir glauben, daß z. B. ein Hilfsbeamter, der schon seit 28 Jahren im Dienst steht, ein Anrecht darauf hat, weiter im Dienste beschäftigt zu werden. Auch die Lohnverhältnisse der Hilfsbeamten sind so traurige, daß unbedingt sofort Hilfe geschaffen werden muß; denn es ist wohl keinem Menschen in der heutigen Zeit möglich, mit einem Monatseinkommen von 200 bis 250 M. eine Familie zu ernähren. Wir wollen hoffen, daß auch in dieser Angelegenheit nun baldigst eine Besserung eintritt.

Ohne Vorlage führt Pfitzner die d-moll-Sinfonie, pausenlos, zu Ende. Nicht nur äußerlich kniet er sich in diese Partitur hinein; er ist wahrhaft erfüllt von ihrer schwelgenden Melodie. Wie improvisiert wirkt jede seiner (unschönen) Gesten, aus dem Augenblick geboren sein Halten, sein Drängen, sein Loslösen vom musikalischen Gedanken. Er vergißt abzuschlagen, greift, erfüllt vom Kommenden, dem Orchester bereits vor, wenn sich die Musiker noch sammeln vom Selbsterlebten. Keine Kleinigkeit, seiner musikalischen Willkür auf Schritt und Tritt zu folgen; er kennt kaum einen Mittelweg; er kämpft ab bis zur seligen Gemütlichkeit oder rast in Ekstasen. Aber, was er gibt, ist endlich doch: Musik aus einem Guß, Musik, wie sie ihm, und vielleicht ihm allein zum Dogma wurde.

Viel gleichgültiger huscht Cimarosas Ouvertüre zur „heimlichen Ehe" vorbei. Und auch die Begleitung Schillingscher Orchesterlieder wird unpersönlicher. Aber da hebt eine Nachwalterin [illegible] Wie sie Töne formt, Phrasen bindet, wie sie den Nacken wirft oder in Andacht innehält, wie sie steigert und sich mit Bravur über den Vollklang eines Orchesters erhebt, das ist vorbildliche, zu Herzen gehende Tat. Mit der Kraft und der Schönheit einer großen Glocke wirbt sie mit Erfolg für die kunstvoll gebauten Glockenlieder unseres Opern-Intendanten.

Kurt Singer.

Abschied vom Isenheimer Altar. Am Sonnabend war Mathias Grünewalds Isenheimer Altar zum letzten Male in der Münchener Pinakothek ausgestellt, und große Scharen andächtiger Besucher drängten sich vor den Tafeln, während unten schon der Packwagen zum Abtransport wartete. Unmittelbar darauf wurden die stolzen Altarteile, Plastiken und Gemälde, nach Colmar verladen, wo sie nun wieder in dem als Museum ausgestalteten Kirchenschiff ihren Platz erhalten. Die Befürchtung, daß die Franzosen dieses Juwel altdeutscher Malkunst in den Louvre bringen werden, scheint sich nicht zu erfüllen.

Eine Preisaufgabe des norwegischen Nobelinstituts. Das Nobelinstitut in Kristiania stellt bis zum 1. Juli 1922 folgende Preisaufgabe: Darstellung der Geschichte der Freihandelsbewegung im 19. Jahrhundert und ihrer Bedeutung für die Friedensbestrebungen. Die Bearbeitungen sind in deutscher, französischer und englischer Sprache zulässig. Der Preis beträgt 5000 norwegische Kronen.

Theater. Im Theater „Die Tribüne" gelangt nach Tollers „Wandlung" als nächste Premiere Paul Claudels „Tausch" zur Aufführung.

Georg Kaiser vollendete das Bühnenspiel „Der gerettete Alkibiades". Das Werk wird an den Reinhardtbühnen zur Auf[illegible]gen.

Vorträge über das Volkslied. In der Lessing-Hochschule wird Karl Clewing einen sechsstündigen Vortragszyklus über die „Entwicklung des deutschen Volksliedes in fünf Jahrhunderten" (mit eigenen Gesangsbeispielen zu Flügel und Laute) abhalten.

Körperkultur und Tanz. Im Lessing-Museum führt am 2. Oktober, 8 Uhr, Lotte Hansen harmonische Gymnastik, Körperübungen und Tänze vor. Einleitender Vortrag von Hellmuth Monzel: „Körperkultur und Tanz seit Lessing".

Oskar Jensch wurde am gestrigen Montag auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde zur letzten Ruhe bestattet. Ein stattlicher Kreis alter bekannter Parteigenossen, der mit dem Kämpfer und prächtigen Menschen Jahrzehnte für die Ideale des Sozialismus gewirkt, erwies ihm die letzte Ehre. An der Bahre wurde nochmals der großen Verdienste des Verstorbenen für die sozialistische Sache gedacht und unter weihevollem Gesang wurde das, was sterblich war an Oskar Jensch, in das Grab gesenkt.

Vereitelte Zuckerschiebung. 400 Zentner Zucker wurden am Sonnabendnachmittag von den Beamten der Reichszuckerstelle mit Unterstützung von Mannschaften der Wachabteilung der Kommandantur in der Lagerhalle des Ostbahnhofs Küstriner Platz beschlagnahmt und der Verteilungsstelle zugeführt. Verhaftet wurden gleichzeitig ein als Schieber bekannter ehemaliger Zahlmeister, dann ein Mann aus Magdeburg, woher der Zucker kam, und außerdem der Geschäftsführer der Speicherei Broh, woselbst der Zucker lagerte. Laut Frachtbrief war die Sendung als Waschmittel in Kisten deklariert. Die Verpackung bestand aber ausschließlich in Säcken, zum großen Teil aus Papier, eine Anzahl vollständig zerrissen, so daß auch jeder Laie den Inhalt als Zucker erkennen mußte.

Für Rentenempfänger. Allen Empfängern einer Invalidenrente, Altersrente oder Krankenrente, soweit sie sich im Inland aufhalten, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis einschließlich Dezember 1920 eine Zulage von 20 M. monatlich, allen Empfängern einer Witwenrente (Witwerrente) und einer Witwenkrankenrente eine Zulage von 10 M. monatlich im voraus neben ihren sonstigen Renten gezahlt. Die bisherigen Zulagen von 8 M. und 4 M. monatlich fallen mit Ende September 1919 fort. Besondere Zulagequittungen sind künftig nicht mehr erforderlich. Der Rentenbetrag nebst Zulage ist in der Quittung in einer Summe anzugeben.

Eine fünfköpfige Räuberbande, zu der auch ein früherer Schutzmann gehört, ist von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. An ihre Spitze stand ein gewisser Fritz Duscha. Die Bande hatte sich mit gefälschten Ausweisen von Kriminalbeamten, Beamten des Kriegswucheramtes usw. versehen und hauste im Norden und Nordosten der Stadt, besonders in dem Viertel vom Schönhauser Tor. Unter der Vorspiegelung, daß sie mit Durchsuchungen und Beschlagnahmen beauftragt seien, verschafften sich die Räuber Einlaß bei Privat- und Geschäftsleuten. Während ein Teil die Leute, zum Teil mit ihren Frauen, kurzerhand verhafteten, nach dem Gerichtsgebäude in Moabit brachten und sie dort mit der Weisung, in irgendeinem Zimmer, in das sie sie hineinführten, auf ihren Aufruf zu warten, sitzen ließen, packten die anderen in den Wohnungen oder Geschäftsräumen alles zusammen, was sie für mitnehmenswert hielten, und verschwanden mit der Beute, die sie den anwesenden Dienstmädchen oder Angestellten gegenüber als beschlagnahmtes Gut bezeichneten. Diejenigen, die die Ueberführung nach Moabit zu besorgen pflegten, waren der Tischler Karl Henkel, ein großer kräftiger Mensch, dem sich niemand zu widersetzen wagte, und der frühere Schutzmann Fritz Eichler. Ein Kaufmann Walter Beskow und ein Händler Karl Kretschmar besorgten mit dem Führer Duscha die „Beschlagnahme".

Steglitz. Kinderspiele im Grunewald. Treffpunkt bei günstigem Wetter schon um 1 Uhr, bei schlechtem um 3 Uhr, Haltestelle der Grunewaldbahn am Bahnhof Steglitz. Mundvorrat und Trinkgefäße nicht vergessen!

Weißensee. Gemeindevertretung. Zur Bekämpfung der Schundliteratur wurden 180 M. und für den Heldenfriedhof 5000 Mark bewilligt. Der Dezernent des Wohnungsamts gab bekannt, daß von 623 Wohnungsuchenden nur 109 in den Besitz einer Wohnung gelangten. Es sollen nun die Räume verschiedener Bureaus verlegt werden, um einige Wohnungen freizubekommen. Zur Schaffung von Wohnungen in Verwaltungsgebäuden und Privathäusern wurden 500 000 M. bewilligt. Zu Armenkommissionsvorstehern wurden gewählt die Herren Schock, Schmäling und Jäckel.

Friedrichshagen. Unabhängige Freude an einem Arbeitergemetzel. Uns wird geschrieben: Von den vielen Maulhelden, die nach dem Ausbruch der Revolution die Arbeiterbewegung systematisch diskreditieren, besitzt auch Friedrichshagen ein ganz besonderes Prachtexemplar in der Person eines gewissen Naroschat. Dieser gehörte zuerst der U. S. P. D. an, beglückte dann die Kommunisten und ist zurzeit eifriger Propagandist für den Syndikalismus. In diesem politischen Wechselfieber beherrscht ihn der Wahn, ein Auserlesener zur Befreiung der Menschheit von der Arbeit zu sein. So ist es ihm denn möglich gewesen, als Arbeitslosenrat usw. eine Rolle zu spielen. Selbstverständlich fühlt dieses unabhängig-kommunistisch-syndikalistische Chamaeleon die Pflicht in sich, die S. P. D., der ja bekanntlich Sozialismus Arbeit ist, zu bekämpfen, und diese Tatsache sichert ihm wieder die treue Gefolgschaft seiner ehemaligen unabhängigen Freunde. Wie weit aber diese Gefolgschaft geht, das muß als Charakteristikum doch festgehalten werden. In der letzten öffentlichen Versammlung, die zu dem Betriebsrätesystem Stellung nehmen sollte, ergriff Naroschat als Diskussionsredner das Wort und stellte nach den üblichen Grammophonphrasen und Theaterdonnereien unter ausdrücklicher Betonung, sich der Tragweite seiner Worte völlig bewußt zu sein, den für seine Geistesverfassung bezeichnenden Satz auf: „Leider ist **am 9. November kein Blut geflossen, aber die künftige Revolution wird uns ein Blutbad bringen,"** und konnte dann nach weiteren Kraftmeiereien unter dem Beifall der anwesenden Unabhängigen die Bühne verlassen. Wenngleich wir den krankhaften Ergüssen dieses politischen Kurpfuschers keine Bedeutung beilegen, so muß doch festgenagelt werden, daß Leute, die sich unabhängige Sozialdemokraten nennen, einem Menschen, der bedauerte, daß am 9. November kein Arbeiterblut geflossen sei, Beifall spendeten und diesen Menschen durch ihren Redner noch in Schutz nehmen ließen, als einer unserer Genossen ihn näher zu beleuchten versuchte. Gibt es denn auf jener Seite im politischen Kampf keine Scham und kein Reinlichkeitsgefühl?

Groß-Berliner Lebensmittel.

Stralau. Sonnabend auf die Abschnitte U 15, V 15 und W 16 der Einkaufszuteilungskarte zusammen 1½ Pfund amerikanisches Weizenmehl, pro Pfund 84 Pf., auf Abschnitt 87 der Lebensmittelkarte Maggi-Suppenwürfel, pro Würfel 15 Pf., ferner auf die Zuckerabschnitte 375 Gramm Zucker. Die Abschnitte sind bis Mittwoch abzugeben.

Tempelhof. Verkauf von 500 Gramm Teigwaren (66 Pf.) auf Abschnitt 76, 250 Gramm Maismehl (1,45 M.) auf Abschnitt 83 der Lebensmittelkarte des Kreises Teltow. 250 Gramm Haferfabrikate (38 Pf.) auf Abschnitt 43 für Jugendliche. Nährmittel für Oktober: An Kranke auf ½-Liter-Oktober-Vollmilchkarten 500 Gramm Haferflocken. Anmeldung von 200 Gramm Suppen auf die Abschnitte 24 und 48 der Gemeinde-Lebensmittelkarte. Ferner Verkauf von 250 Gramm Marmelade (65 Pf.) auf Abschnitt 84 der Lebensmittelkarte des Kreises Teltow; 500 Gramm Kakao für 10 M. auf Abschnitt 11 der Gemeinde-Lebensmittelkarte. Jede Haushaltung erhält 1 Pfund. Die Gemeinde behält sich das Recht vor, den Verkauf vorzeitig einzustellen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

11. Abt. 7 Uhr, Lokal Peisker, Cuvrystr. 11, Fortsetzung der Diskussion über das Referat Schling.

20. Abt. Heute, 7 Uhr, Bezirksabend in folgenden Lokalen: Labde, Oswestr. 1, Albrecht, Stralsunnstr. 42, Bohnsdorf, Petersburger Str. 86.

43. Abt. Frauenabend Mittwoch bei Schade, Kösliner Str. 9. Vortrag des Genossen Just. Gleichzeitig Jahlabend bei Meyer, Pankstr. 82.

Charlottenburg. In der morgen, 7½ Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung im Volkshause wird nicht das Schulkompromiß, sondern die neue Reichsverfassung behandelt. Referent Genosse Franz Krüger, Mitgl. der Nationalversammlung.

Tempelhof. Morgen, 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums: Oeffentliche Versammlung. Vortrag: Die Verfassung. Referent: Genosse Friedrich Stampfer.

Wittenau. Frauenabend Donnerstag, 7½ Uhr, bei Böhm, Oranienburger Str. 60. Vortrag des Genossen Lehrer Bendtland: „Die sozialistische Erziehung im Hause".

Siemensstadt. Frauenabend Mittwoch, 7½ Uhr, im Lokal Heidekrug, Nonnendamm-Allee 29. Vortrag der Genossin Todenhagen: „Frauen, was bringt Euch der Sozialismus?"

Angestellte des Paketpostamtes. Mittwoch, 8 Uhr, in Kellers Festsälen, Bergstr. 69, große Betriebsversammlung für die Angestellten des Paketpostamtes. Zeigt durch zahlreiches Erscheinen, daß Ihr die neue Zeit erfaßt habt. Auf die Abholung des neuen Flugblatts wird besonders hingewiesen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Sozialistischer Aerzteverein. Sitzung 6. Oktober, 7½ Uhr, im Deutschen Zahnärztehaus, Bülowstr. 14, Richterzimmer. Tagesordnung: 1. Ueber die Schulärztefrage. 2. Ueber die Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege im zukünftigen Groß-Berlin. Gäste willkommen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie. Bezirk Südost. Lokal Grabert, Lausitzer Platz 7. Heute: Neuwahl des Vorstandes.

Gewerkschaftsbewegung

Der Metallarbeiterstreik.

Es wird berichtet: Ob die am gestrigen Montag vom Oberbürgermeister eingeleiteten Besprechungen zu einem Erfolg führen werden, muß vorläufig abgewartet werden. Die beiden Parteien haben in der Sitzung im Rathaus die Streikfrage aufgerollt, doch läßt sich nicht behaupten, daß eine bedeutsame Annäherung erfolgt wäre. Die Vertreter der Arbeitnehmer sprachen wieder ihre Befürchtung aus, daß die Metallindustriellen einen Abbau der Löhne versuchen würden. Dieser Ansicht widersprachen die Arbeitgeber energisch. Es wird heute versucht werden, den Reichsarbeitsminister zu einer Vermittlungsaktion zu veranlassen.

Wie der Verband Berliner Metallindustrieller mitteilt, hat Herr v. Siemens an der gestrigen Vermittlungsaktion nicht teilgenommen; an seiner Stelle war ein Vertreter des Verbandes erschienen.

Der Streik ist auch heute noch nicht trotz der eingeleiteten Besprechungen zum Stillstand gekommen. Allerdings sind nur kleinere Betriebe herausgezogen worden. Bei der Firma Dr. Paul Meyer sind die Fahrstuhlführer und Heizer in Streik getreten, so daß das ganze Werk, in dem 900 Personen arbeiten, zum Stillstand gekommen ist.

•

In der Vertrauensleutekonferenz der in den Metallbetrieben beschäftigten Transportarbeiter berichtete Fromke über den Stand der Bewegung. Es stünden jetzt ungefähr 3500—4000 Transportarbeiter im Ausstand. In einzelnen Betrieben haben die Transportarbeiter den Ausschlag gegeben. Wo die Transportarbeiter noch wichtige Arbeiten verrichten, sollten sie ebenfalls in den Ausstand treten. Es werde anscheinend von Arbeitgeberkreisen versucht, unter den Streikenden Unstimmigkeiten hervorzurufen, indem man den Streik für einen politischen erklären wolle. Dem müsse auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Der Streik sei nach wie vor rein wirtschaftlich. — Klose kritisierte dann die in der Agitationskonferenz der S. P. D. gemachten Ausführungen Wuschicks. Er verweise auf die Ausführungen Fromkes, der ja selbst Mitglied der S. P. D. sei.

Revolutionäre Betriebsorganisation.

So nennt sich bekanntlich das Gebilde, das unter erheblichem Aufwand von Schimpfworten gegen die Gewerkschaftsbewegung und ihre Führer unter der Arbeiterschaft für sich Stimmung zu machen sucht. Auch momentan werden in den Betrieben Berlins wieder Flugblätter verteilt, in denen die Gewerkschaften beschuldigt werden, Verrat an allen sozialistischen Grundsätzen während der Zeit des Krieges geübt zu haben. Die Gewerkschaften seien konterrevolutionäre Gebilde. Einzig und allein die revolutionären Betriebsorganisationen seien befähigt, den Klassenkampf durchzuführen.

Zum Schluß heißt es:

Arbeiter! Genossen!

Wollt Ihr mit Eurem Schweiß und Blut die Schulden des Kapitals tragen,

wollt Ihr Euch und Eure Kinder und Enkel weiter dem Hunger und Elend preisgeben, nur um dem bankerotten Kapitalismus eine Gnadenfrist zu verschaffen? Wollt Ihr weiter den Gewerkschaften für ihre konterrevolutionären Verrätereien selbst die Mittel liefern?

Das wollt Ihr nicht. Das wäre Verrat am eigensten Interesse! Deshalb tretet ein in die

Revolutionäre Betriebsorganisation.

Diese Sprache gegenüber den Gewerkschaften ist nicht neu, sie wurde bereits geführt zu einer Zeit, als an die revolutionären Umwälzungen unserer Tage noch nicht zu denken war. Doch so sehr sich auch damals die Desorganisatoren um die Zersplitterung der Arbeiterbewegung bemühten, ihr Machwerk scheiterte an dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiterklasse. Daß auch die modernen Organisationszerstörer ihr Ziel nicht erreichen, dessen sind wir gewiß. Die „revolutionären Helden" der Gegenwart genießen — wie das bereits aus mannigfachen Beispielen zu ersehen war — in ihren Bestrebungen bekanntlich die Sympathien der Unternehmer. Je mehr es ihnen gelänge, die mühsam aufgebauten Organisationen der Arbeiterklasse zu zertrümmern, desto eher wäre es den Unternehmern möglich, das gesamte Lohnproletariat um seinen Einfluß auf die kommende Entwicklung im Sinne des Sozialismus zu bringen.

Daher müssen die jetzt in den Betrieben agierenden Pseudorevolutionäre, hinter denen sich nicht selten verkappte Gelbe und Prätorianer der Unternehmer verbergen, mit ihren Machinationen als Schädlinge gründlich heimgeschickt werden.

Der Streik in den chromolithographischen Anstalten.

Seit zwei Wochen streiken die Arbeiter und Arbeiterinnen der chromolithographischen Anstalten und chromolithographischen Kunstdruckbetriebe. Gefordert wird die Anerkennung der Arbeitsbedingungen, die in dem vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch festgelegt sind. Die Arbeiter haben dem Schiedsspruch zugestimmt, den die Unternehmer abgelehnt haben. Der Demobilmachungskommissar hat den Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt, weil seiner Meinung nach die Lohnsätze des Schiedsspruches den Unternehmer zu stark belasten. Neuerdings haben wieder Verhandlungen in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Papierverarbeitung stattgefunden. Das bei dieser Gelegenheit gemachte Angebot der Unternehmer konnte die Streikenden nicht befriedigen. Die Vertreter der Streikenden machten als ihr äußerstes Angebot einen Vorschlag, der von den Lohnsätzen des Schiedsspruchs etwas abläßt. Die Unternehmer lehnten aber auch dieses Angebot ab und die Verhandlungen wurden wieder resultatlos abgebrochen. Die Organisationsleitungen (Buchbinder-, Fabrik- und Transportarbeiterverband) hielten es für zweckmäßig, angesichts der Sachlage die Streikenden selbst darüber entscheiden zu lassen, ob sie den Streik ohne Ergebnis abbrechen oder fortsetzen wollen, bis die Unternehmer annehmbare Zugeständnisse machen. Die am Montag nachmittag in den Sophiensälen abgehaltene Versammlung, die außerordentlich stark besucht war, beschloß einstimmig, **den Streik fortzusetzen.**

An die organisierte Arbeiterschaft!

Am bevorstehenden 1. Oktober geben gar viele Arbeitereltern ihre Söhne und Töchter als Lehrlinge in kaufmännische Betriebe und Bureaus aller Art. Vielfach werden diese jungen Leute von den bürgerlichen Angestelltenverbänden für ihre Organisationen eingefangen. Mit den raffiniertesten Mitteln werden sie diesen Organisationen — deren eigentlicher Zweck die Verhetzung der Angestellten und Arbeiter untereinander ist — zugeführt. Vielfach erfreuen sich die bürgerlichen Verbände bei diesem Gimpelfang der eifrigsten Unterstützung der Arbeitgeber.

Es darf nicht wieder vorkommen, daß selbst Söhne und Töchter von organisierten Arbeitern diesen Verbänden beitreten und so die Reihen der Arbeitgeberschutztruppen im Kampfe gegen die Arbeiter und Angestellten stärken.

Denn all die bürgerlichen Angestelltenverbände — sie mögen sich noch so schön klingende Namen beilegen wie Gewerkschaftsbund usw. — sind erbitterte Feinde der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten. Die Söhne und Töchter der Arbeiter gehören in den freigewerkschaftlichen **Zentralverband der Angestellten.** Der Zentralverband der Angestellten ist der einzige Angestelltenverband, der den freien Gewerkschaften angeschlossen ist. Er ist der einzige Verband der Handlungsgehilfen und Bureauangestellten, der auf dem Boden des Klassenkampfes steht. Lehrlinge und jugendliche Angestellte unter 17 Jahren zahlen nur 75 Pf. Monatsbeitrag.

Der Reichstarif für das Versicherungsgewerbe gekündigt.

Die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände als Tarifkontrahenten haben den Reichstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe durch folgendes Schreiben gekündigt:

27. September 1919.

An den
Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen e. V.,
Berlin W. 8.

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 22. d. Mts. und erwidern darauf, daß auch wir Wert darauf legen, das Tarifvertragsverhältnis aufrecht zu erhalten. In Ihrem Schreiben geben Sie selbst zu, daß einige Bestimmungen des Vertrages reformbedürftig sind. Aus demselben Grunde halten die organisierten Versicherungsangestellten eine rechtlich einwandfreie Klärung der reformbedürftigen Bestimmungen, sowie die Aenderung einiger Positionen des Reichstarifvertrages im Interesse des Arbeitsfriedens für dringend erforderlich. Die notwendigen Abänderungsvorschläge können wir Ihnen jedoch erst unterbreiten, nachdem eine für Oktober vorgesehene Reichskonferenz der organisierten Versicherungsangestellten dazu Stellung genommen hat.

Es ist aber nach unserer Auffassung unmöglich, einzelnen Bestimmungen des Vertrages eine einwandfreie Fassung zu geben oder Abänderungen vorzunehmen, ohne den Vertrag selbst aufzukündigen, da dieser als ein einheitliches Ganzes zu betrachten ist. Infolgedessen sehen wir uns genötigt, hierdurch die Kündigung des Reichstarifvertrages zum 31. Dezember d. J. auszusprechen.

Hochachtungsvoll

Verband der Bureauangestellten Deutschlands.
Verband der deutschen Versicherungsbeamten.
Zentralverband der Handlungsgehilfen.
J. A.: Otto Urban.

Aus einer Einheitsorganisation, die ja nun durch den Zusammenschluß des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen mit dem Verband der Bureauangestellten entstanden ist, hatte der Druckfehlerkobold in der Notiz unserer Abendnummer vom Montag eine Freiheitsorganisation gemacht. Daß die jetzt zusammengeschlossenen Verbände auch frei waren, als sie noch getrennt marschierten, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen. Das Wesentliche der neuen Form besteht in der **Einheit.**

Versammlungen der Fleischer. Vom Zentralverband der Fleischer finden folgende Versammlungen statt: **Berlin.** Heute Dienstag, den 30. September, abends 7½ Uhr, in Bölers Festsälen, Weberstraße 17. — **Charlottenburg-Wilmersdorf.** Morgen Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Charlottenburger Volkshaus", Rosinenstraße 3. — **Neukölln-Britz.** Morgen Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lokal von Brobacks, Bodinstraße 57, in Neukölln. — **Weißensee-Heinersdorf.** Morgen Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Prälaten", Weißensee, Lehderstr. 122, Ecke Berliner Allee. — **Schöneberg-Friedenau-Steglitz-Lichterfelde.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lokal von Berg, Feurigstraße 16. — **Pankow-Niederschönhausen.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lokal von Engel, Mühlenstraße 45, Ecke Lindenpromenade in Pankow. — **Reinickendorf, Wittenau-Tegel.** Freitag, den 3. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lokal von Pahl, Brunowstr. 118. — **Spandau.** Freitag, den 3. Oktober, nachmittags 5½ Uhr, im „Alten Ratskeller", am Markt.

Jugendabteilung der Metallarbeiter. Donnerstag, den 2. Oktbr., abends 7 Uhr: Zwei große Elternversammlungen im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4, und im Sophien-Gymnasium, Weinmeisterstr. 15, Aula. Tagesordnung: Das Lehrlingswesen in der Groß-Berliner Metallindustrie, die Ausbildung, die Entlohnung und die Forderungen der Jugend. Referenten: G. Meißner und F. Binguth. Geladen sind die Eltern der in der Metallindustrie beschäftigten Lehrlinge sowie die Eltern, die sich noch um eine Lehrstelle bemühen. — Soweit Platz vorhanden ist, können auch die Lehrlinge diesen Versammlungen beiwohnen.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Möbel
und kompl. Wohnungseinrichtungen
Herren- u. Speisezimmer
Wohn- u. Schlafzimmer
Hervorragend schön und preiswert in allen Preislagen u. Stilarten
Klubsessel und Sofas in Gobelin und Leder
Spez.-Abteilung f. Vermietung kompletter Einrichtungen, daher stets viele Gelegenheitskäufe
M. Markiewicz
G. m. b. H., Berlin W 56, Markgrafenstr. 41

J. H. Garich
Stallschreiberstr. 56
empf. alle Sorten Würste, auch verstellbare u. Wachskerzen
Geschäftszeit 9-12, 4-6.

Handels- Kasten- Leiter- Wagen
Karren aller Art
Grundmann & Kuhn
Transportgeräte-Fabrik, Köpenicker Str. 73 u. 113.

Kuhla-Pianos
Verkauf im Fabrikmagazin
N 31, Wattstr. 17/18.

Rasche Hilfe b. quälendem, besonders nachts unerträgl. peinig.
Hautjucken
bringt der über mildende „Orlandabalsam", b. auch in hartnäckigen Fällen bewährt u. M. 8.00
Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichel's Gallerin-Blutreinigungsmittel. Schacht. M. 2.50, 3 Schachteln M. 7.25.
O. Reichel, Berl. 43, Eisenbahnstr. 4

Stoffe
für
Herrenanzüge
Damenkostüme
und Futterstoffe
Wegener & Pohlot,
Potsdamer Str. 23
a. der Potsdamer Brücke,
Manteuffelstr. 11
n. Bahnh. Gr.-Görschenstraße.

Mitunter recht peinlich
ist es, wenn man Fremdwörter hört, ohne sie zu verstehen, oder gar gebraucht und falsch ausspricht. Erlösung bringt Osk. Krauses neues glänzend empfohlenes
Fremdwörterbuch
enth. ca. 15 000 Fremdwörter mit genauer Verdeutschung und Aussprachebezeichnung, ferner über 700 Vornamen mit Angabe d. Bedeutung. Bezug geg. Einsendg. v. nur 1,75 M. franko oder Nachn. durch Verlag Schweizer, Abt 305, Berlin NW 87, Repkowpl. 5

Stoffe
für
Herren-Anzüge,
Damen-Kostüme.
Meter 50.—, 40.—, 60.—, 30.—, 20.
Tuch-Lager
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20-21.

Eine neue Zeitschrift: Verlag Vobach & Co.
Mode und Wäsche
GOLDENER PREIS
LEIPZIG 1914
WIEN 1900
Zeitschrift für die praktischen Interessen der Frauenwelt.
Jedes Heft 60 Pfg. vierzehntäglich.
Bitte den Titel der Zeitschrift für die Bestellung genau zu notieren!
Mit den Gratis-Beilagen:
1.) Schnittmusterbogen,
2.) Handarbeitsvorlagen,
3.) Hausarbeitsbogen,
4.) Unterhaltungsbeilage.
(Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.)
Zu bestellen
bei allen Buchhandlungen am Orte unter Angabe des Verlages W. Vobach & Co. — Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie die Zeitschrift: „Mode und Wäsche" am Schalter des nächsten Postamtes oder bei dem Briefträger Ihres Bestellbezirkes. Im letzteren Falle ist außer der Angabe des Titels „Mode und Wäsche" der Hinweis auf die Post-Zeitungs-Preisliste 9ter Nachtrag erforderlich.
Bestellzettel hier abzuschneiden!
An das Postamt.
Hiermit bestelle ich aus dem Verlage W. Vobach & Co., Leipzig, für das Oktober—Dezember-Quartal
1 Expl. Mode und Wäsche. (Siehe Post-Zeitungs-Preisliste 9. Nachtrag.)
Für Zustellung frei ins Haus 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich.
Name: ________________
Wohnung: ________________

Verkäufe

Pelzgarnituren! Wunderbare Kreuzfüchse von 160 Mark an! Waschbärfüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Steinfüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Pompadourtaschen! Schmucksachen! Leihhaus! Warschauerstraße 7.

Pelzgarnituren kaufen Sie nicht, bevor Sie im Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahn-Hochbahnhof) waren. Riesen-Auswahl unverfallener Pelzwaren zu spottbilligen Sommerpreisen! Fuchskolliers, Muffen! 55.—, Waschbärfüchse 100.—, Skunksgarnitur, Steinmarder, Rotfüchse, Kreuzfüchse, Silberfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse. Uhrenverkauf, Goldwarenlager.

Gediegene Jackettanzüge aus bester Friedensware, auch blau, in feinster Maßausführung, sowie erstklassige dunkelblaue Herrenulster und Paletots, für jede Figur passend, verkauft sehr billig Buß, Muskauerstraße 46, parterre. 1212*

Wintermäntel 47.—, prima 68.—, Plüschulster, Tuchmäntel, Modellneuheiten, Seidenmäntel, Herbstkostüme 51.—, Kollwelt, Charlottenburg, Bismarckstraße 33 II.

Gaszuglampen, echte Bronzekronen, Gaskocher wegen Geschäftsaufgabe billig. Schreiber, Hochstraße 33. 1232

Waschbärfüchse, prima, 100.—, elegante Zobel-, Blau-, Silber-, Kreuzfüchse enorm billig. Kanin-, Murmel-Garnitur 120.—. Kein Laden. Teitelbaum, Gollstraße 24, hochparterre (Winterfeldtplatz). *

Frisch eingetroffener gerösteter Kaffee, per Pfund 11 Mark und 12 Mark. Schokolade, Hefekuchen, Knackmandeln, Datteln, Feigen. F. W. G. Kaufmann, Berlin, Wallstraße 55/56. 1617D*

Sportkinderwagen, aufzubehalten. Schmidstraße 42, Nowolski. 49/1Σ*

1000 Kronleuchter, Ampeln, Zugampeln, Tisch- und Nachttischlampen, Gas und elektrisch, gediegenste Ausführung. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Lampengeschäfte. Wegen Platzmangel außergewöhnlich auch Privatverkauf. Kronenfabrik, Oranienstr. 65, Fabrikgebäude. 49/7*

Beleuchtungen für Gas und Elektrizität, modernste Handarbeit. Direkter Fabrikverkauf an Private zu staunend billigen Preisen. Verkaufsstelle Brückenstraße 8. 49/5*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Herrengarderobe! Goldsachen, Betten verkauf. *

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Eberswalderstraße 71.

Skunkskolas, Skunksmuffen sowie Kreuzfüchse, Rotfüchse, Waschbärfüchse, Zobelfüchse, Marder, Opossum und alle anderen echten Pelzwaren verkaufe in der Sommerzeit von Mark 25—550. Pintus, Pelzbetrieb, Berlin-Charlottenburg, Nur Leibnizstraße 69, Eingangsecke. Nicht Geschäft Kantstraße. Gegründet 1910.

Friedensqualität, prima Cämaillelack, weiß, Kilo 23.—, Fußbodenbernsteinlack 23.—, Holzfirnis 25.— gibt ab Stephan, O. 34, Wilhelm-Stolzestraße 26. *

Pelzwaren, enorm billig, jedes Stück ein Gelegenheitskauf. Kreuzfüchse, billigst, frisch verarbeitet, 95 Mark, Rotfüchse 60 Mark, Alaskafüchse, seidenglänzend, 68 M., Blaufüchse, imit., 38 Mark, Posten Pelzkragen und Muffen 20 Mark, Silberfüchse, Steinfüchse, Zobelfüchse, Skunks, Iltis und viele andere Pelzarten, ausgesucht schöne Stücke, Riesenauswahl, fabelhaft billig. Selten günstige Gelegenheitskäufe in Damenpelzmänteln, Sealelectrik, Persianer usw. Neueste Mode, erstklassige Verarbeitung. Herren-Pelzkragen 28 Mark, Pelzbesätze, Pelzhüte. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113, 114, hochparterre. Sonntags geöffnet. *

Gardinen, 3 Fenster, neu, 48 Mark, gibt ab Kulling, Kopenhagenerstr. 11 (Bahnhof Schönhauserallee). 48/20

Enorm billiges Angebot: Kreuzfüchse, Silberfüchse, Alaskafüchse, Zobelfüchse, von 150.— an. Ganz besonders preiswertes Angebot in Herrenanzügen, Ulstern, aus gediegenen Stoffen, eleganter Verarbeitung. Billiger Verkauf von Goldwaren, Silberwaren. Ankauf, Beleihung. Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Allianceplatz). *

Geschäftsverkäufe

Achtung! Geschäfte verkauft man schnellstens durch Bureau „King" Friedrichstraße 131 II. Norden 12404.

Möbel

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 809*

Chaiselongues 98.—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Weicke, Augustastraße 32 A, Quergeb.

Küche, siebenteilig, beste Ausführung, 300 Mark, bis zu eleganteften. Fabrikgebäude Littauer, Hochstestraße 39. 1614D*

Ersparnisse beim Möbelkauf. Entzückende farbige Küchen 450, 575, 620, Stubeneinrichtung mit Sofa 874, Bettstellen 79, 143, 185. Vom Gelegenheitskaufe. Möbelschau, Brunnenstr. 160 (Eingang Anklamerstraße). 120/14*

Küchen von 320 bis 1890 Mark lackiert, lasiert, pitchpine. Unerreichte Auswahl, Billigste Preise. Direkt ab Fabrik. Küchenmöbel-Fabrik-Lager. Nur Große Frankfurterstraße 4, Ecke Fruchtstraße. *

Markel-Vorbel Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl in 8 Etagen. Solide Preise, gediegene Ausführung. Vollständig eingerichtete und übersichtlich aufgestellte Musterräume in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchenmöbeln, Sofas, Ruhebetten. Besichtigung erbeten. Langjährige Garantie.

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie fertige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark.

Möbelgeschäft, 28 Jahre bestehend, verkauft jetzt Belle-Alliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen, Speisezimmer, Eiche, 1250.—, Schlafzimmer 990.—, Küchen 580.—, einzelne Ankleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig, verliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 362*

Möbel, komplette Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Ergänzungsstücke jeder Art, große Auswahl in guter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. J. Wiesenberg, Frankfurterallee 87, Ecke Blumenthalstraße. 1172*

100!! ganze schwergeschnitzte Herrenzimmer in jeder Preislage, gediegenste Tischlerarbeit, stehen billigst zum Verkauf! Besichtigung lohnend! Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstraße 30. *

Musikinstrumente

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100.—, Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). 1698*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachtler, Oranienburgerstraße 42. 148*

Piano, neu, verkauft Elbiszewski, Schöneberg, Feurigstraße 63. Gewerbliche Händler verbeten. 1252*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 65*

Pianos, Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- und Stilart, Kunstspielapparate, Notenrollen. Gebrauchte Instrumente in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. *

Salonharmonium 1250.—, Konzertharmonium mit Aeolsharfe 1500.—, kleineres 750.—, gebrauchtes billigst, verkauft Berger u. Co., Oranienstraße 166. 1212*

Klavier 975.—, elegantes Piano 2000.—, Konzertpiano 2800.—, Konzertflügel 2800.—, verkauft Genf, Oranienstraße 166 II. *

Mandolinen, Gitarren, Lauten, eingespielte Violinen, Gelegenheitskäufe. Berger u. Co., Engrosläger, Oranienstraße 166. 1212*

Vierling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 5. 732*

Pianos, großes Lager, neue und gebrauchte, Bechstein, Schwechten, Duysen, Scherer, Chausseestraße 103. 1168*

Kaufgesuche

Leitungsdrähte, Kabel, Eisen, Anker-, Spulzdraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 190. Moritzplatz 4018.

Brillantenabfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 (Hausnummer 11 genau beachten) und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 184*

Kupferabfälle! Quecksilber! Messing! Zinn! Nickel! Zink! Blei! Aluminium! Stanniol! Zahngebisse! Platin! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Metallschmelze Baldes, Weidenweg 72, Hof, am Baltenplatz. 1312*

Platinabfälle, Gramm bis 30 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 114*

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch" Fennstraße 45. *

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114*

Altmetalle kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Quecksilber 24. Metallschmelze Invalidenstr. 142, Norden 9948. *

Platin, Silber, Gold, zu Original-Schmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 184*

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Bukowerstraße 14 III, Preisangabe erbeten. 110*

Platin, Gramm 36.—, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. *

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen und Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Stallschreiberstr. 48, Elektromaterialien-Großhandlung. Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 7¼, 1950, 1951. 42*

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 135 80.

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Hroh, Berlin, Ebeneickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 8476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Altmetall, Quecksilber kauft Peters, Prenzlauerstr. 24. 15*

Altmetall, Quecksilber kauft Peters, Reinickendorferstr. 12.

Altmetall, Quecksilber kauft Bähus, Waldstraße 8. 20*

Altmetall, Quecksilber kauft Ermel, Gubenerstr. 32. 20*

Altmetall, Quecksilber kauft Degner, Babuststraße 46, Schöneberg. 20*

Metalle! Bedeutende Preissteigerung! Platinabfälle! Zahngebisse, Zahn bis 20.—! Goldabfälle! Silberabfälle! Münzen! Salpetersaures Silber! Quecksilber! Glühstrumpfasche! Stanniolpapier! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn! Zink! Blei! Höchstzahlend Schmelzerei, Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31, Alexander 4543. 73*

Kaufe jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro, Langestr. 27 I, Ecke Andreasstraße, Alexander 2820. 116*

Schneider. Stoffabfälle, Stoffe und Futterreste höchstzahlend. Stecher, Rosenthalerstraße 16/17. Norden 4564. 106*

Leinölfirnis, Bleiweiß kauft Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Kollendorf 2871.

Pianos kauft Ritter, Flensburgerstr. 1. Moabit 7310.

Bierapparate, auch Zubehör, Ladentische, Büfetts, Tische, Stühle, Konditorei-, Bäckerei-Einrichtungen kaufen laufend alt und neu Schlüter u. Co., Dragonerstr. 14. 174*

Leim, Schellack, Firnis, Malerartikel kauft bestzahlend Oranienburgerstraße 12, im Laden. 117*

Kupfer in jeder Form, Kupferleitungsdraht kaufen Chem. Werke, Grünau-Berlin, Köpenickerstraße 3/4. 76/20

Kaufe Stoffabfälle, Stoffe, Futtersachen, alle anderen Partiewaren höchstzahlend. Lenk, Pfisterstraße 11, Moritzplatz 7090. 15*

Metallabfälle kauft regelmäßig jeden Posten Lichtenberg, Pfarrstraße 45. 107*

Unterricht

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tagesschule, Abendschule. Semesterbeginn: Oktober. „Technische Privatschule Stellmacher", Friedrichstraße 118.

Russischlernen Deutschsprechen und schreiben lehrt Erwachsene (auch abends) erfahrener Sprachlehrer. Vorzüglicher Erfolg verbürgt! Anfragen erbeten unter „Postlagerkarte 125", Briefpostamt Berlin. *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 8, Gartenhaus IV. *

Nachhilfestunden (Einzelunterricht). Abendkurse. Einzelunterricht. Gute Erfolge in kürzester Zeit. Schularbeitszirkel für Kinder von 6 bis 12 Jahren, täglich 1 Stunde. Holzmarktstraße 30. (Anmeldung 5 bis ½7.) 1179*

Modernen Schnell-Tanzlehrkursus Berlin, Oranienstraße 180, empfiehlt Reichelt. Eintritt Dienstags, Freitags 7—10 Uhr abends. 126*

Tanzschule Friedrich Donath, Michaelkirchstraße 20. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse, Schülerzirkel, Kinderzirkel. 47/5*

Tanzschule Friedrich, Dresdenerstraße 52/53. Täglich Unterricht. Erfolgreichste Ausbildung. Mäßiges Honorar.

Verschiedenes

Möbelspediteur übernimmt Stadt- Ferntransporte unter persönlicher Leitung Kriegsteilnehmer Max Neumann, Elisabethstraße 22, Alexander 3349. 127*

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 68*

Gefunden. Detektivbureau Pinscher, Gertraudtenstraße 18, Zentrum 7800. 73*

Rechtshilfestelle! Ehescheidungssachen! Prozeßführung! Strafsachen! Neukölln, Bergstraße 102 (Hermannplatz). 62*

Schankgeschäfte, Weinstuben, Konditoreien, einfach und elegant, richten komplett ein auch auf Teilzahlung. Bierapparatefabrik Schlüter u. Co., Dragonerstraße 14. 174*

Arbeitsmarkt

Metallwill-Umdrucker für Offset in dauernde Stellung gesucht. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden. Liebheit u. Thiesen, Niederwallstraße 15. 13*

Schallplatten-Presser verlangen per sofort Odeon-Werke, Berlin-Weißensee, Lehderstraße 20/25. 11*

Kontordursche für leichte Botengänge gesucht. Persönliche Vorstellung 9—4. Metallgesellschaft Frankfurt a. M., Abteilung C. G., Manteuffelstraße 61/62. 48/1*

Former und Dreherlehrlinge werden eingestellt. Spez. Bronzewarenfabrik, Stromstraße 3. 47/18*

Weißenäherinnen suchen bei hohem Lohn Lehmann u. Krautheim, Hoher Steinweg 9/10. 59*

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit verlangt Walzfisch u. Leffkowitz, Wäschefabrik, Lindenstraße 2. 14*

Wäschenäherinnen verlangen Walzfisch u. Leffkowitz, Wäschefabrik, Lindenstraße 2. 14*

Unterrock-Garniererin, perfekte, 60 M. Wochenlohn. Cohn, Lothringerstr. 34/35.

Zeitungs-Austrägerinnen stellt ein Meyer, Weißensee, Berliner Allee 154. *

Botenfrauen werden verlangt Vorwärts-Ausgabestelle Lausitzer Platz 14/15. *

Zeitungsausträgerin verlangt Fenerstein, Adlershof, Bismarckstraße 82. *

Zeitungsausträgerin verlangt die Vorwärtsausgabestelle Ackerstraße 174 am Koppenplatz. *

Zeitungsausträgerin verlangt Vorwärts-Spedition, Prinzenstraße 81. *

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 27.

Weibliches Hauspersonal findet nach Wunsch kostenlos geeignete Stellung nach vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (nahe Potsdamerplatz), Belle-Allianceplatz 5, Parochialstraße 1 (am Kriminalgericht), Koppenstraße 1 (am Stralauerplatz), Hermannstraße 18. Meldungen mit Papieren nachmittags 4—7 Uhr. 1201*

Amt Norden 7791—95. Aufwärterinnen, Aushilfsmädchen, Wasch- und Reinemachefrauen, Plätterinnen, Ausbesserinnen, Koch- und Servierfrauen vermittelt kostenlos Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Rückerstraße 9. Geöffnet 8—3 Uhr. 122*

Landarbeiterinnen verlangt für die vom Arbeitsnachweis geprüften Stellen, Landwirtschaftliche Abteilung, Rückerstraße 9. (8—3.) Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Meldung mit Papieren. 122*